

Schüler, Schule und Vereine: alle profitieren

Modellprojekt „Ganztagschule und Sportverein“: Jugendliche der Julius-Springer-Schule lernen neue Sportarten kennen

Von Philipp Neumayr

Schule aus, wir gehen nach Haus? Das war einmal. Immer mehr Schulen in Baden-Württemberg führen das Ganztagskonzept ein. Für viele Kinder und Jugendliche besteht die Freizeit nur mehr aus Abendessen und Hausaufgaben. Und Hobbys? Die treten in den Hintergrund. Eine Entwicklung, unter der sowohl Schüler als auch Sportvereine leiden.

Um diesem Problem zu begegnen, haben der Heidelberger Sportkreis und die Julius-Springer-Schule nun das gemeinsame Modellprojekt „Ganztagschule und Sportverein“ ins Leben gerufen. „Wir versuchen, die Sportvereine in die Schule zu bringen“, sagt Martino Carbotti, Projektkoordinator des Sportkreises. Etliche etablierte Vereine machen mit, etwa der Heidelberger Ruderklub, die TSG 78 oder der Heidelberger Turnverein. Ob Rugby, Ultimate Frisbee oder Tanz und Fitness: Durch die Kooperation mit den Vereinen erhalten die Schüler Einblick in viele spannende Sportarten. Seit gut einem Jahr läuft das Projekt. In mehreren über das Schuljahr verteilten Blöcken à sechs bis sieben Wochen probieren die Schüler der Ganztagsklasse jeweils einer Sportart nach – immer unter Regie der jeweiligen Ver-



Unter Anleitung von Trainern der TSG 78 spielen die Julius-Springer-Schüler Ultimate Frisbee. Foto: Philipp Rothe

eintrainer, aber frei vom schulischen Leistungsdruck. Für Carbotti ist die Zusammenarbeit mehr als nur ein Erfolg: „Ich würde es als Win-Win-Win-Situation bezeichnen. Schüler, Schule und Vereine: Sie profitieren allesamt davon.“ Da es für die Schüler der Kaufmännischen Schule im Gegensatz zu anderen Bildungseinrichtungen keinerlei verpflichtenden Sportunterricht gebe, sei gerade dieses Angebot umso wichtiger, betont Schulleiter Uli Richard Liebler.

Ausweitung des Lehrangebots sei in der Breite aber nicht ohne neue Konzepte umzusetzen. Denn natürlich, räumt Liebler ein, nehme der Ganztagsunterricht die Jugendlichen auch vermehrt in Anspruch. „Viele Schüler haben nach einem ganzen Tag Schule und danach anstehenden Hausaufgaben weder Zeit noch Lust, abends in den Sport zu gehen.“ Dabei sollte vor allem in der Phase des Erwachsenwerdens die sportliche Betätigung nicht zu kurz kommen, so Liebler.

Den Ausschlag für die Kooperation mit den Vereinen gab ursprünglich die testweise Einführung der Ganztagsklasse. Über den Zeitraum von einem Jahr haben die Schüler zwischen Montag und Donnerstag bis zum späten Nachmittag Schule. „Wir glauben daran, dass der Ganztagsunterricht zu einem größeren Lernfortschritt bei den Schülern führt“, sagt Liebler. Diese

Noch bis zum Sommer besteht die Kooperation. Schon jetzt aber steht für Carbotti fest: „Sollte sich das Projekt bewähren, dann würden wir es gerne auch auf andere Schulen ausweiten.“ Eine Lösung von Dauer sei das Modell aber nicht. Als Zukunftsvision schwebt ihm vielmehr eine andere vor: „Ich hoffe, dass wir die Schüler dazu bringen, ihrem Lieblingssport eines Tages auch im Verein nachzugehen.“ Denn sollte sich das Modell des Ganztagsunterrichtes etablieren, dann werde es schwer für die Vereine. „Wir können und wollen das Vereinswesen nicht ersetzen, sondern stärken.“

Bei den Schülern der Julius-Springer-Schule kommt das Modellprojekt gut an. „Nach sechs Stunden Schule ist es schön, sich auch mal auspowern zu können, anstatt immer nur an die Tafel zu starren“, sagt Khalid Warsame (16). Klassenkamerad Simon Rusnyah hingegen erfreut sich dagegen in erster Linie am abwechslungsreichen Angebot: „Früher haben wir im Sportunterricht immer nur Fußball gespielt. Dadurch, dass wir jetzt regelmäßig eine andere Sportart kennenlernen, ist das Ganze viel abwechslungsreicher“, so der 17-Jährige. Am besten habe ihm Ultimate Frisbee gefallen. „Ich kann mir gut vorstellen, damit auch im Verein zu beginnen.“